



Samstag, 23. Februar 2019, Hotel Radisson Blu

Generalversammlung Wybernet

Grusswort von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann

(Es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Frauen

Ich freue mich, Sie im Namen des ganzen Regierungsrates in Basel begrüßen zu dürfen. Und ich freue mich, gibt es Vereine wie den Ihrigen, nämlich Vereine, die Frauen sichtbar machen. Wir alle kennen das Zauberwort: Vernetzen, heisst es. Es geht darum, dass wir uns austauschen, uns gegenseitig stärken und uns Weiterentwicklung ermöglichen.

Wybernet schafft eine wichtige Plattform zur Förderung von lesbischen Frauen in der Berufswelt. Der Verein macht klar, dass lesbische Frauen auch in der Berufswelt nicht auf einen wesentlichen Teil ihrer Identität verzichten wollen. Gerade in diesem Bereich sind wir auch von einer tatsächlich anerkannten Diversität in der Gesellschaft weit entfernt. Mit Ihrem Verein machen Sie dies sehr deutlich und es sollte für alle Politikerinnen und Politiker ein Zeichen sein. Wir Politikerinnen können Rahmenbedingungen schaffen, dass eine diverse Gesellschaft und die Akzeptanz von vielfältigen Menschengruppen und Lebensformen gefördert werden.

Der deutsche Verfassungsrechtler Hans Kelsen hat das vor Jahrzehnten so geschrieben: «Die Demokratie muss sich im Schutz gleichberechtigter Minderheiten erweisen – zumal es im Zug der Ausdifferenzierung von modernen Gesellschaften nur noch Minderheiten geben wird.» Ich denke, dass er dies sehr gut vorausgesehen hat und es zeigt uns, dass Toleranz nicht ausreicht, weil die immer ein Moment von Hierarchie enthält. Der noch nicht lange verstorbene Basler Philosoph Hans Saner hat deshalb den Begriff der «Differenzverträglichkeit» vorgeschlagen. Der Begriff ist nicht gerade schön, aber zutreffend. Darauf müssen wir hinarbeiten.

Der Kanton Basel-Stadt beginnt bereits im Kindergarten damit, gendergerecht zu unterrichten. Und unsere Abteilung für Gleichstellung von Frauen und Männern hat zum Beispiel eine Broschüre erstellt, die gender-offene Kinderbücher beschreibt.

Damit eine vielfältige Gesellschaft möglich wird, müssen die Gesetze angepasst, aber auch die Bilder in den Köpfen befreit werden von Stereotypen. Ich vermisse in unserer Gesellschaft noch immer eine grundlegende Offenheit gegenüber dem wenig Bekannten. Noch immer löst Unbekanntes eher Furcht als Neugier aus. Ich halte es da mit dem Komponisten John Cage, der gesagt hat: «Ich verstehe nicht, warum Menschen sich vor neuen Ideen fürchten, ich fürchte mich vor den alten.» Tatsächlich gibt es heute in weiten Teilen der Welt Grund, sich vor alten Ideen zu fürchten. Gerade auch im Bereich der Akzeptanz von Homosexualität gibt es mancherorts Tendenzen zu einem Backlash, der mir Sorgen bereitet. Und dennoch: In unserer schweizerischen Gesellschaft ist der Haupttrend positiv. Vieles ist heute, sagen wir mal „besser“ möglich für Frauen. Wichtig scheint mir aber, dass es auch für lesbische Frauen möglich und vor allem selbstverständlich wird, ohne Vorurteile in der Berufswelt, aber auch im Privaten erfolgreich zu sein. Ich denke, dass viele junge Menschen heute bereits viel offener mit ihrer Sexualität umgehen. Das freut mich und stimmt mich zuversichtlich. Das wäre natürlich alles nicht so weit gediehen, wenn nicht Sie bereits vor vielen Jahren für Ihre Rechte und Akzeptanz gekämpft hätten. Dafür danke ich Ihnen und wünsche weiterhin viel Kraft, viel Freude und weiterhin erfolgreiches Netzwerken!

Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann